

Eine repräsentative  
Kantar-Bevölkerungsbefragung der  
Continentale Versicherung

Continentale-Studie 2022

# Digitalisierung in der Medizin – Bevölkerung sieht Chancen und Risiken



## **Impressum**

Dezember 2022

Herausgeber: Continentale Krankenversicherung a.G.

Ein Unternehmen des Continentale Versicherungsverbundes auf Gegenseitigkeit  
Ruhrallee 92, 44139 Dortmund

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur  
mit Genehmigung des Herausgebers.

I. Vorwort	4
II. Digitalisierung in der Medizin	6
1. Nutzung Video-Sprechstunde	7
2. Nutzung elektronische Patientenakte	8
3. Gesundheits-Apps – Chancen und Risiken	9
4. Nutzung von Fitnesstrackern	11
5. Verhaltensänderung durch Fitnesstracker	12
III. Blick auf das Gesundheitswesen und die Altersvorsorge	13
1. Zufriedenheit mit dem Gesundheitswesen	14
2. Entwicklung des Gesundheitswesens	15
3. Angst vor geringem Lebensstandard im Alter	16
4. Bereitschaft zur Altersvorsorge	17
5. Maßnahmen zur Altersvorsorge	18
IV. Grundlagen und Soziodemografie	20
VII. Die Continentale-Studien	21

# I. Vorwort

Die Corona-Pandemie hat die Welt verändert. Ihre Auswirkungen zeigen sich nach wie vor nahezu überall. Das gilt besonders für das Gesundheitswesen. So hat die Pandemie die Digitalisierung in der Medizin in Deutschland deutlich vorangetrieben. Heute werden der Bevölkerung zahlreiche telemedizinische Services, die elektronische Patientenakte oder spezielle Gesundheits-Apps angeboten.

Diese Entwicklungen bieten viele Chancen. Doch Diskussionen über Risiken und Probleme beeinflussen die öffentliche Meinung und die Umsetzung. So sorgen Datenschutzbedenken und Probleme mit der Telematik-Infrastruktur aktuell zum Beispiel beim E-Rezept für Debatten. Auch bei den Nutzerzahlen für die elektronische Patientenakte – kurz ePA – gibt es noch deutlich Luft nach oben. Aktuell wird diese nur von rund 0,7 Prozent der GKV-Versicherten genutzt. Laut der Digitalstrategie der Regierung, zu deren Herzstück die ePA gehört, soll nun das bisherige Opt-in-Verfahren in eine Opt-out-Regelung überführt werden, was die Nutzerzahlen sicher deutlich erhöhen würde. Beide Fälle zeigen: Nur weil es ein Angebot gibt oder eins gemacht werden soll, muss es noch lange nicht automatisch überall auf fruchtbaren Boden fallen.

Was aber hält die Bevölkerung von digitalen Dienstleistungen in der Medizin; auch im Vergleich zur Zeit vor Ausbruch der Pandemie? Würde sie diese nutzen? Sind die Menschen durch die Erfahrungen der vergangenen Jahre und ersten Berührungen mit solchen Services offener geworden? Oder hat dies zu mehr Skepsis geführt?

Mit diesen und weiteren Themen beschäftigt sich die Continentale-Studie 2022. Dabei betrachtet die bevölkerungsrepräsentative Umfrage nicht nur den Status quo, sondern vergleicht die Ergebnisse auch mit denen einer Befragung aus 2019 – also der Zeit vor dem Ausbruch der Corona-Pandemie.

Das Ergebnis: Die Bevölkerung ist offener geworden, bleibt aber kritisch. So ist das Interesse an telemedizinischen Leistungen wie der Video-Sprechstunde zwar größer geworden, der persönliche Kontakt mit dem Arzt bleibt dennoch wichtig. Interessierter zeigen sich die Menschen auch an der ePA. Mehr Offenheit herrscht außerdem im Freizeit-Bereich: So nutzen so viele Befragte wie nie intensiv Fitnesstracker, um ihre Gesundheitsdaten zu überwachen. Weiterhin kritisch sehen die Befragten Gesundheits-Apps.

## ■ Versicherte weniger zufrieden mit Gesundheitswesen

Wie in jedem Jahr seit 2001 wurde außerdem die Zufriedenheit der Bevölkerung mit dem Gesundheitswesen ermittelt. Nach wie vor ist der Großteil der Versicherten damit zufrieden. Im Vergleich zu den außergewöhnlichen Rekordwerten des Vorjahres ist die Zustimmung zu Preis und Leistung des Gesundheitswesens allerdings deutlich gesunken. Zu erklären ist dieser Rückgang der Zufriedenheit möglicherweise durch zwei Einflüsse: Einerseits durch die pandemiebedingte ungewöhnlich hohe Zufriedenheit 2021. Andererseits durch die intensiven Diskussionen um die medizinische Versorgung und die Finanzierbarkeit des Gesundheitswesens allgemein, die in diesem Jahr geführt wurden. Zudem blicken die Befragten mehrheitlich skeptisch in dessen Zukunft.

## ■ Altersvorsorge macht Befragten nach wie vor Sorgen

Mit Sorge betrachten Menschen zwischen 25 und 60 Jahren auch das Thema Altersvorsorge. Die Trendfragen zu diesem Themenkomplex werden seit 2019 jährlich gestellt. So hat ein Großteil der Befragten Angst, den gewünschten Lebensstandard im Alter nicht halten zu können. Im Vergleich

zum Vorjahr ist diese Sorge sogar noch größer geworden – was angesichts steigender Kosten, Inflation, dem Krieg in der Ukraine und weiteren Krisen nachvollziehbar ist.

Um ausreichend vorzusorgen, ist die Hälfte der Bevölkerung bereit, sich bei Konsum und Urlaub einzuschränken. Doch bei der Frage, welche Vorsorgeformen geeignet sind, zeigt sich die Bevölkerung weiter unsicher. Dies weist auf einen großen Beratungsbedarf hin.

## II. Digitalisierung in der Medizin

Ob durch Video-Sprechstunden, elektronische Patientenakten oder Gesundheits-Apps: Die Medizin wird immer digitaler. Doch nur, weil das Angebot da ist, muss es noch lange nicht genutzt werden. Ist die Bevölkerung offen für solche Angebote? Und hat sich die Nutzungsbereitschaft in den vergangenen Jahren – zum Beispiel durch den Einfluss der Pandemie – eigentlich verändert?

Bezogen auf die Video-Sprechstunde lautet die Antwort auf diese Frage: Ja. Im Vergleich zu 2019 sind heute mehr Befragte bereit, sich anstelle eines Praxisbesuches im Video-Chat von ihrem Arzt beraten zu lassen. 43 Prozent der Bevölkerung würden ein solches Angebot nutzen. Das sind 12 Prozentpunkte mehr als noch vor drei Jahren. Besonders affin zeigen sich Befragte im Alter zwischen 18 und 39 Jahren (55 Prozent). Insgesamt zieht der Großteil der Bevölkerung (56 Prozent) den Gang in die Praxis der telemedizinischen Beratung allerdings vor.

### ■ Gestiegenes Interesse an elektronischer Patientenakte

An der elektronischen Patientenakte zeigen sich die Befragten nach wie vor interessiert. Knapp zwei Drittel der Bevölkerung (64 Prozent) würden diese nutzen. Im Vergleich zu 2019 stieg die Zahl der Befragten, die ein solches Angebot nicht nur eher, sondern sogar bestimmt nutzen würden: 41 Prozent machen diese Angabe. 2019 waren es noch 10 Prozentpunkte weniger.

### ■ Befragte sehen Gesundheits-Apps differenziert

Die Beurteilung medizinischer Vorteile durch Gesundheits-Apps, die zum Beispiel chronisch Kranke an die regelmäßige Einnahme ihrer Medikamente erinnern, hat sich in der Pandemie dagegen nicht verändert. Die Bevölkerung ist sich nach wie vor uneinig, ob die medizinischen Vor- oder Nachteile solcher Anwendungen überwiegen: 52 Prozent sehen hier eine Chance, Folgeerkrankungen zu vermeiden. 44 Prozent meinen dagegen, dass die Gefahr von Paranoia durch eventuelle Fehlalarme schwerer wiegt.

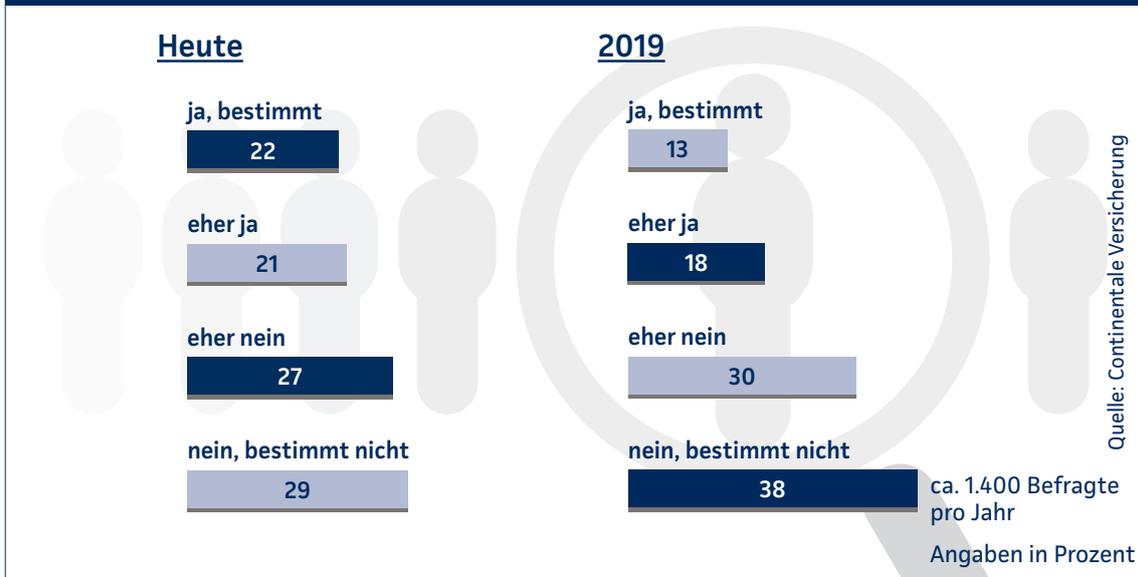
Dass solche Apps den Alltag erkrankter Personen insgesamt eher erleichtern, glauben heute weniger Menschen als noch vor drei Jahren. 51 Prozent der Befragten finden, dass Apps für Entlastung im täglichen Leben sorgen können. Das sind 11 Prozentpunkte weniger als 2019. Dass solche Applikationen der Krankheit mehr Raum im Alltag geben, denken 40 Prozent. Dies entspricht dem Wert aus 2019. Insgesamt gilt: Je höher das Einkommen und je besser die Bildung, desto vorteilhafter werden solche Gesundheits-Apps wahrgenommen.

### ■ Intensive Nutzung von Fitnesstrackern steigt

Nicht nur im Kontext medizinischer Behandlungen, auch im privaten Leben bedienen sich Menschen technischer Hilfsmittel, um ihre Gesundheit zu überwachen. So setzen 25 Prozent der Bevölkerung Fitnesstracker ein, um ihre Gesundheitsdaten im Blick zu behalten. Weitere 8 Prozent haben dies zumindest schon einmal getan. Im Vergleich zu 2019 hat sich der Gebrauch intensiviert: Heute sagen 15 Prozent der Befragten, dass sie solche Geräte ausgiebig nutzen. Das sind 7 Prozentpunkte mehr als vor drei Jahren. Der Großteil der Nutzer (67 Prozent) gibt außerdem an, das eigene Verhalten mithilfe der Geräte positiv angepasst zu haben.

## Nutzung Video-Sprechstunde

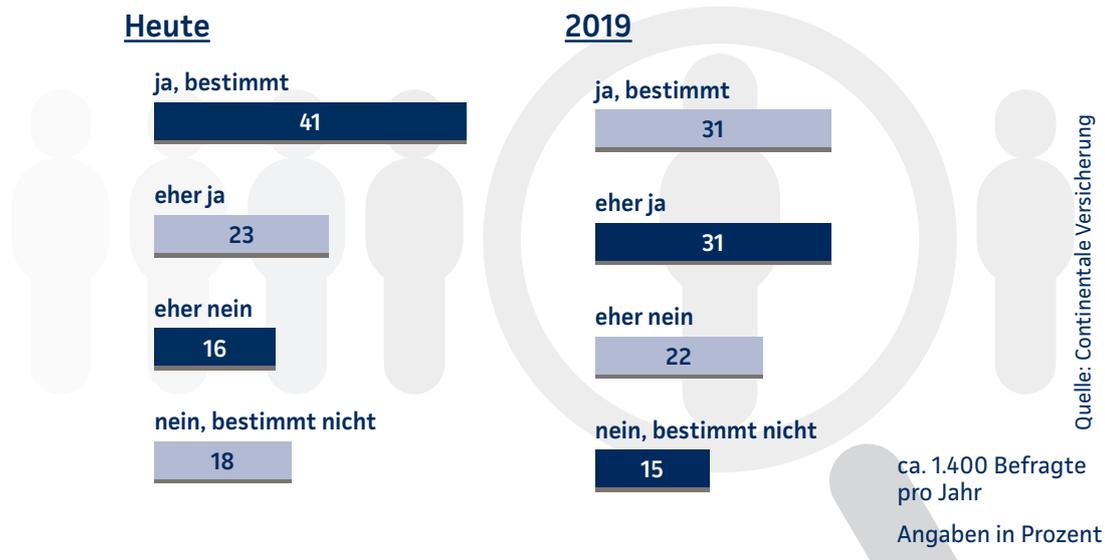
Würden Sie sich von Ihrem Arzt in einer Video-Sprechstunde beraten lassen, statt in die Praxis zu gehen?



- Telemedizinische Leistungen wie die Video-Sprechstunde haben während Corona einen Aufschwung erlebt. Doch trotz des gestiegenen Angebotes ist der Großteil der Bevölkerung nach wie vor zurückhaltend: 56 Prozent würden nicht zugunsten einer Video-Sprechstunde auf einen physischen Besuch beim Arzt verzichten. Im Vergleich zu 2019 ist die Gruppe der Skeptiker allerdings kleiner geworden: Damals waren es 12 Prozentpunkte mehr.
- 43 Prozent der Befragten können sich heute vorstellen, sich vom Arzt telemedizinisch statt vor Ort in der Praxis beraten zu lassen. Das sind 12 Prozentpunkte mehr als vor 3 Jahren. Insgesamt ist die Nutzungsbereitschaft in dieser Zeit also gestiegen.
- Vor allem junge Befragte zeigen sich offen: 55 Prozent der Menschen im Alter zwischen 18 und 39 Jahren können sich vorstellen, die Video-Sprechstunde zu nutzen. Das sind 20 Prozentpunkte mehr als bei den älteren Befragten.
- Berufstätige sind für das Angebot deutlich offener als Nicht-Berufstätige (47 beziehungsweise 34 Prozent). Ein Grund dafür könnte die potenziell knapp bemessene Zeit der Erwerbstätigen sein. Zudem zeigt sich ein Einkommenseffekt: Menschen, die sich selbst als besser verdienend bezeichnen, zeigen sich besonders aufgeschlossen (60 Prozent). Zum Vergleich: Bei den Befragten, die sich selbst als Geringverdiener einschätzen, geben nur 34 Prozent an, die Video-Sprechstunde dem Arztbesuch vorzuziehen. Das sind 26 Prozentpunkte weniger.

# Nutzung elektronische Patientenakte

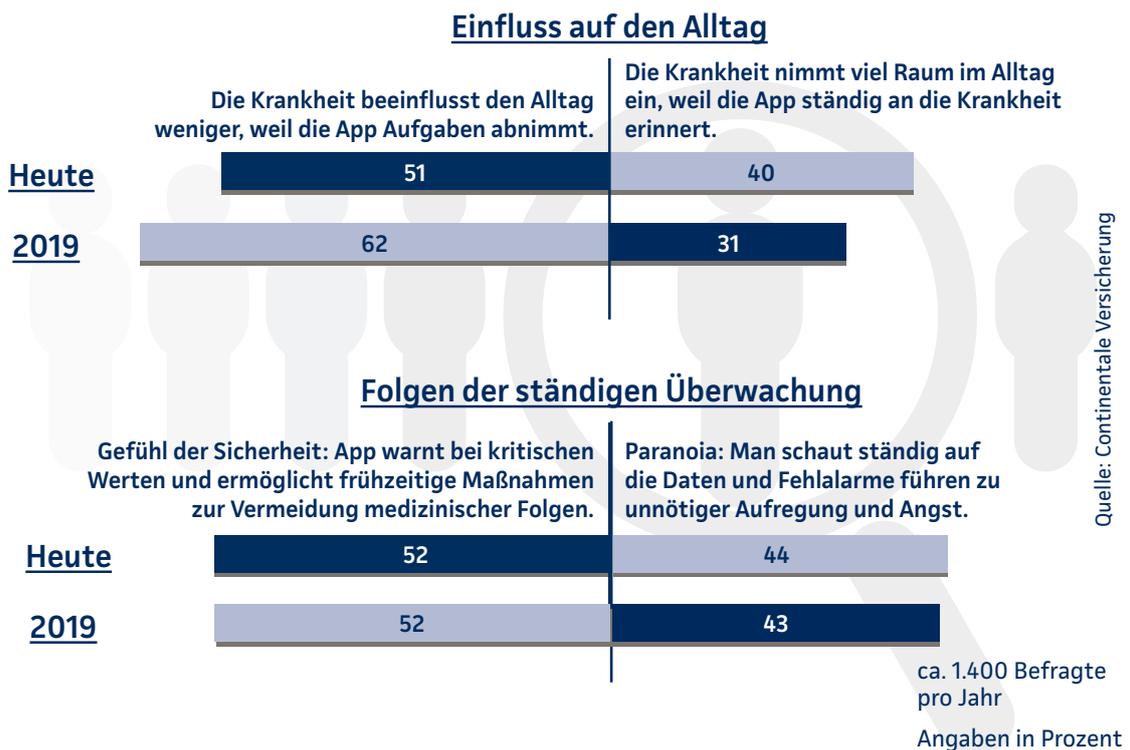
Würden Sie eine elektronische Patientenakte nutzen?



- Seit dem vergangenen Jahr müssen die gesetzlichen Krankenkassen ihren Versicherten eine elektronische Patientenakte zur Verfügung stellen. Auch erste private Versicherer möchten ihren Kunden ein solches Angebot machen. Damit können Versicherte zum Beispiel Ärzten, Kliniken oder Apotheken Zugriff auf ihre Daten erlauben. Der Vorteil: Der vollständige Austausch von Informationen zu Diagnosen, Behandlungen und Medikationsplänen wird einfach sichergestellt.
- Eine elektronische Patientenakte würden 64 Prozent der Bevölkerung nutzen. Das entspricht den bei der Abfrage im Jahr 2019 erhobenen Werten (62 Prozent). Allerdings ist die Zahl der Menschen, die dieses digitale Werkzeug bestimmt nutzen würden, in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen. 41 Prozent der Befragten machen aktuell diese Angabe. Das sind 10 Prozentpunkte mehr als noch vor drei Jahren.
- Jüngere Befragte sind einer solchen Möglichkeit besonders zugeneigt. So würden 78 Prozent der Befragten im Alter zwischen 18 und 29 Jahren die Patientenakte in Anspruch nehmen, 48 Prozent sogar bestimmt. Aber auch ältere sind interessiert: In der Gruppe der über 60-Jährigen würden insgesamt 49 Prozent so ein Angebot nutzen, 31 Prozent bestimmt.
- Menschen, die sich selbst als Besserverdiener bezeichnen, geben sich ebenfalls offen: 81 Prozent würden das Angebot nutzen. Bei Befragten, die ihren Verdienst als gering einschätzen, sind es dagegen nur 55 Prozent.

# Gesundheits-Apps – Chancen und Risiken

Wo sehen Sie eher Vorteile oder eher Nachteile bei Gesundheits-Apps? Welcher der folgenden Aussagen stimmen Sie zu?



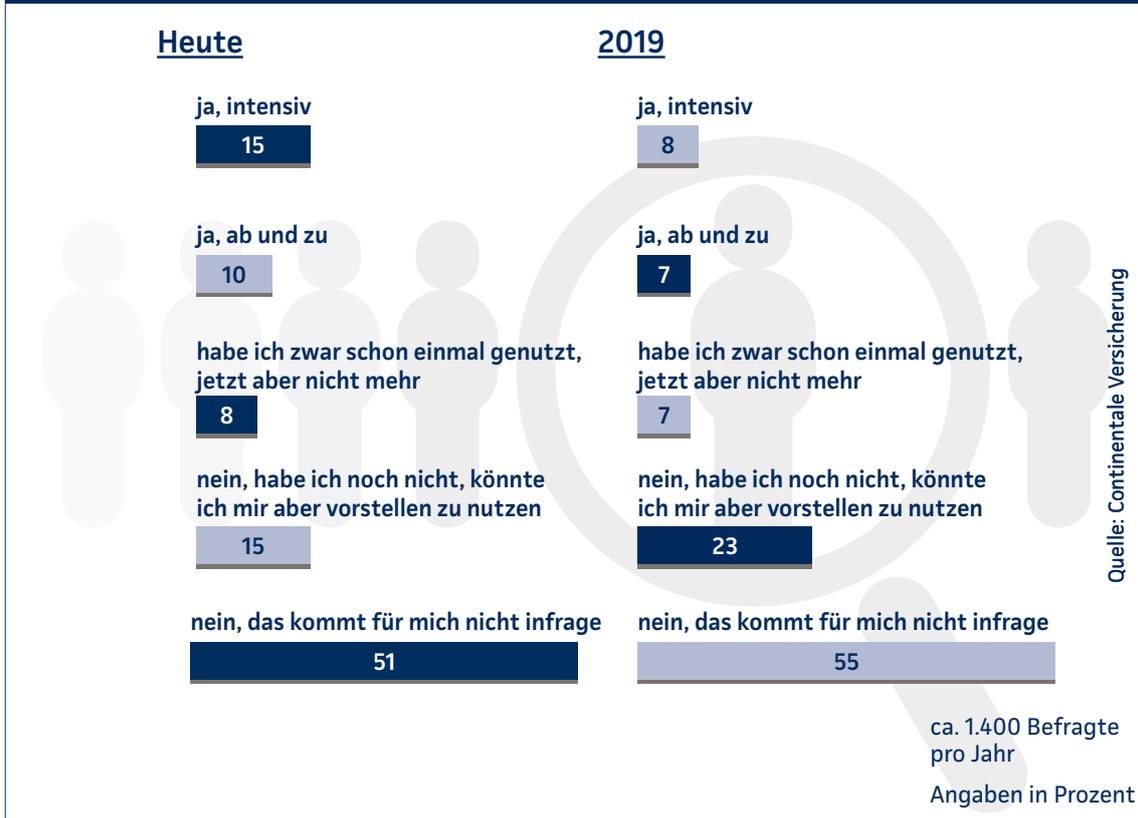
- Mit Gesundheits-Apps können zum Beispiel chronisch Erkrankte an die regelmäßige Einnahme von Medikamenten erinnert sowie der Puls oder Blutdruck von Herzkranken gemessen werden. Darin sieht der Großteil der Bevölkerung Vorteile. 51 Prozent der Befragten vertreten die Meinung, dass durch Apps der Einfluss chronischer Erkrankungen auf den Alltag geringer wird. Das sind 11 Prozentpunkte weniger als bei der Befragung 2019.
- Befragte im Alter zwischen 18 und 39 Jahren glauben mehrheitlich an eine Entlastung des Alltages durch Gesundheits-Apps (58 Prozent). Bei den über 60-Jährigen denken dies 42 Prozent. Gleichzeitig steigt die Akzeptanz der App mit Einkommen (Besserverdiener: 67 Prozent; Geringverdiener: 40 Prozent) und Bildungsabschluss (Menschen mit Abitur oder Universitätsabschluss: 63 Prozent; Menschen mit Volks- oder Hauptschulabschluss: 39 Prozent).
- Nach wie vor denkt ein Großteil der Bevölkerung zudem, dass solche Apps durch die enge Überwachung helfen, eventuelle Folgekrankheiten zu vermeiden. Davon gehen 52 Prozent aus. Die Angst vor Paranoia ist jedoch ebenfalls weitverbreitet: Dieses Risiko sehen 44 Prozent. Die aktuellen Werte entsprechen in etwa den Ergebnissen aus 2019.
- Auch bei der Einschätzung der medizinischen Folgen von Gesundheits-Apps gilt: Je höher das Einkommen und je besser die Bildung, desto vorteilhafter werden sie wahr-

genommen. So glauben 68 Prozent der Menschen, die sich selbst als Besserverdiener einschätzen, dass Folgeerkrankungen durch Gesundheits-Apps verhindert werden können. Das sind 28 Prozentpunkte mehr als bei den Befragten, die sich als Geringverdiener sehen. Aus der Gruppe der Befragten mit Abitur oder Universitätsabschluss stimmen 63 Prozent der Aussage zu.

- Besonders skeptisch geben sich dagegen Befragte ab 60 Jahren: 52 Prozent sehen das Risiko von Paranoia. Die medizinischen Vorteile der Apps sehen in dieser Gruppe 41 Prozent.

## Nutzung von Fitnessstrackern

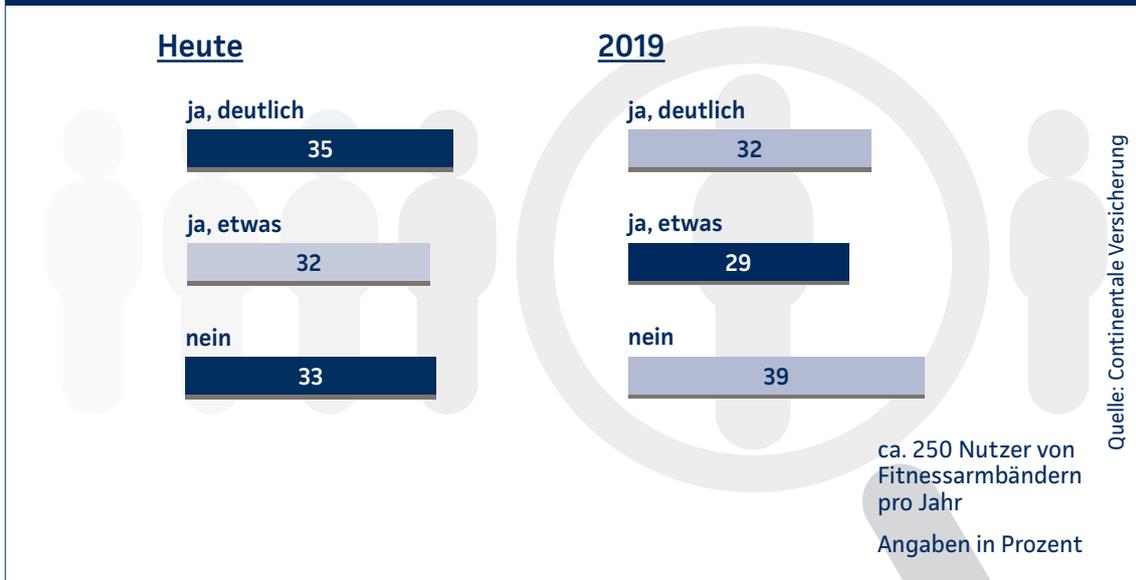
Nutzen Sie Fitnessarmbänder, Smartwatches oder ähnliche Geräte, um Ihre Gesundheitsdaten im Blick zu behalten?



- 25 Prozent der Bevölkerung nutzen Fitnessarmbänder, Smartwatches oder Ähnliches, um ihre Gesundheitsdaten im Blick zu behalten. Intensiv nutzen 15 Prozent der Bevölkerung solche Tracker. Das sind 7 Prozentpunkte mehr als bei der Befragung 2019.
- Wie schon 2019 setzen die 30- bis 39-Jährigen die Geräte besonders häufig ein: 38 Prozent geben an, diese intensiv oder ab und zu zu nutzen. Bei den älteren Befragten sind es 18 Prozentpunkte weniger. Besonders affin zeigen sich auch Frauen: 30 Prozent nutzen die Geräte. Bei den Männern sind es 9 Prozentpunkte weniger.
- Menschen mit Abitur oder Universitätsabschluss nutzen die Geräte besonders häufig intensiv oder ab und zu (32 Prozent). Das gilt auch für Befragte, die sich selbst als Besserverdiener einschätzen (34 Prozent).
- 2015 wurde die Nutzung von Fitnessarmbändern und Smartwatches im Rahmen der Continentale-Studie erstmals abgefragt. Damals nutzten nur 2 Prozent der Bevölkerung die Geräte intensiv, 4 Prozent ab und zu.

## Verhaltensänderung durch Fitnessstracker

Hat sich Ihr persönliches Verhalten durch den Gebrauch dieser Geräte positiv verändert?



- Der Großteil der Nutzer von Fitnessarmbändern oder Smartwatches ändert durch die Geräte tatsächlich sein Verhalten: Das geben zumindest 67 Prozent der Befragten an. Dieser Wert entspricht einer leichten Steigerung im Vergleich zu 2019. Damals gaben 61 Prozent der Befragten an, ihr Verhalten angepasst zu haben.
- Anders als 2019 neigen heute eher Männer dazu, ihre Gewohnheiten durch den Gebrauch solcher Geräte anzupassen. 72 Prozent sagen, dass sich ihr Verhalten deutlich oder etwas geändert hat. Das sind 28 Prozentpunkte mehr als bei der vorherigen Befragung. Von den Frauen geben aktuell 63 Prozent eine Verhaltensänderung an. Im Vergleich zum Vorjahr sind das 15 Prozentpunkte weniger.
- Ihr Verhalten nicht geändert haben vor allem Befragte, deren Haushaltsnettoeinkommen unter 2.500 Euro liegt: 50 Prozent geben dies an. Das sind 23 Prozentpunkte mehr als bei den Befragten mit einem höheren Verdienst.

## III. Blick auf das Gesundheitswesen und die Altersvorsorge

Die Befragten sind mit dem Gesundheitswesen nach wie vor insgesamt zufrieden. Im Vergleich zu den außergewöhnlichen Rekordwerten des Vorjahres ist die Zustimmung zu Preis und Leistung des Gesundheitswesens allerdings deutlich gesunken. So schätzen 66 Prozent der gesetzlich Versicherten dessen Leistung, 68 Prozent den Preis. Bei den privat Krankenversicherten sind es 69 beziehungsweise 63 Prozent.

Der aktuelle Rückgang der Zufriedenheit spiegelt sich in den weiterhin skeptischen Zukunftserwartungen wider. So glauben 78 Prozent der gesetzlichen Versicherten, dass eine gute medizinische Versorgung über den Kassenbeitrag hinaus viel Geld kostet oder in Zukunft kosten wird.

Viele Versicherte (71 Prozent) sehen eine private Zusatzversicherung schon heute oder für die Zukunft als erforderlich an, um eine gute medizinische Versorgung zu sichern. Dies entspricht dem Bild der Befragung des vergangenen Jahres.

### ■ Altersvorsorge hat hohen Stellenwert für Befragte

Die Angst, den Lebensstandard im Alter finanziell nicht halten zu können, ist in der Bevölkerung weit verbreitet. Ganze 85 Prozent der Befragten im Alter von 25 bis 60 Jahren haben davor Sorge. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Angst insgesamt größer geworden: Bei 53 Prozent der Befragten ist sie laut eigenen Angaben mindestens groß. Von einer sehr großen Angst sprechen 28 Prozent. Das sind 8 Prozentpunkte mehr als im vergangenen Jahr.

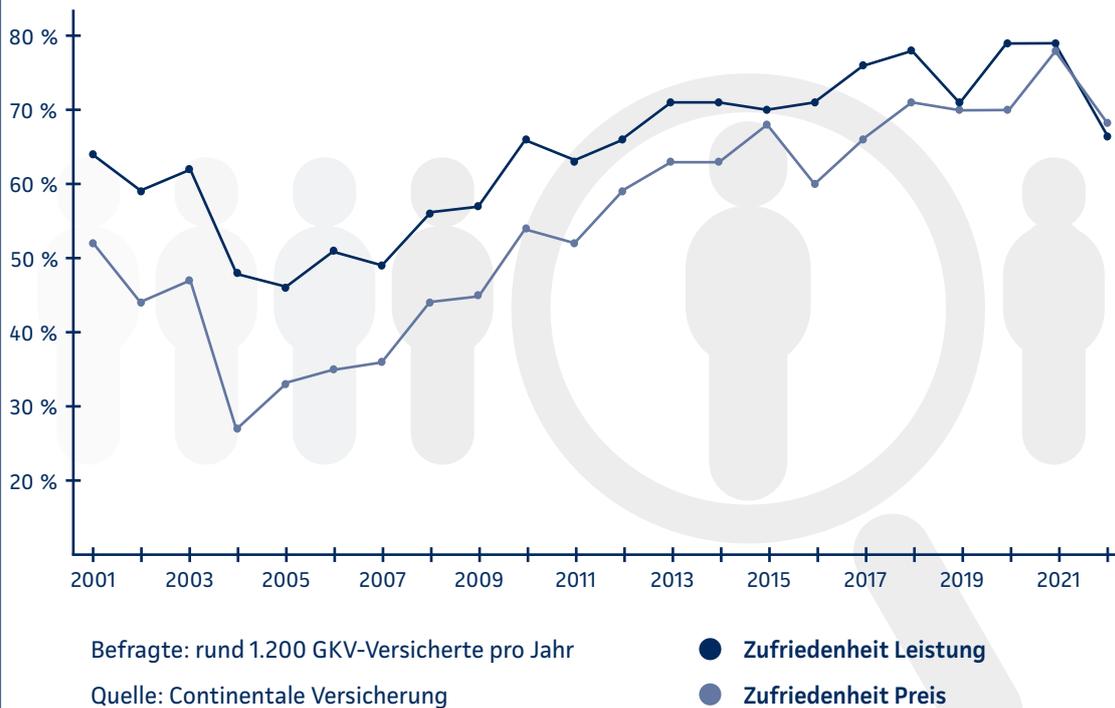
Jeder Zweite ist daher bereit, sich heute zugunsten der Altersvorsorge bei Konsum oder Urlaub einzuschränken. Nahezu ebenso viele, nämlich 47 Prozent, geben eine geringe oder keine Bereitschaft an.

Die geeignetste Maßnahme zur Altersvorsorge sind in den Augen der Bevölkerung mit großem Abstand Immobilien. 75 Prozent der Befragten halten sie für diesen Zweck für sinnvoll. Mit 20 Prozentpunkten Abstand folgt die private Pflegezusatzversicherung. Jeder Zweite hält die private Rentenversicherung für geeignet, gefolgt vom Sparen und der privaten Unfallversicherung. Sie liegen mit jeweils 47 Prozent in den Augen der Befragten gleichauf.

Nach wie vor zeigen die Ergebnisse der Befragung einen großen Beratungsbedarf in der Bevölkerung. Denn die private Rentenversicherung nimmt in den Augen der Befragten keine herausragende Stellung bei der Altersvorsorge ein. Dabei sichert von allen abgefragten Maßnahmen nur sie ein verlässliches, lebenslanges Einkommen.

## Zufriedenheit mit dem Gesundheitswesen

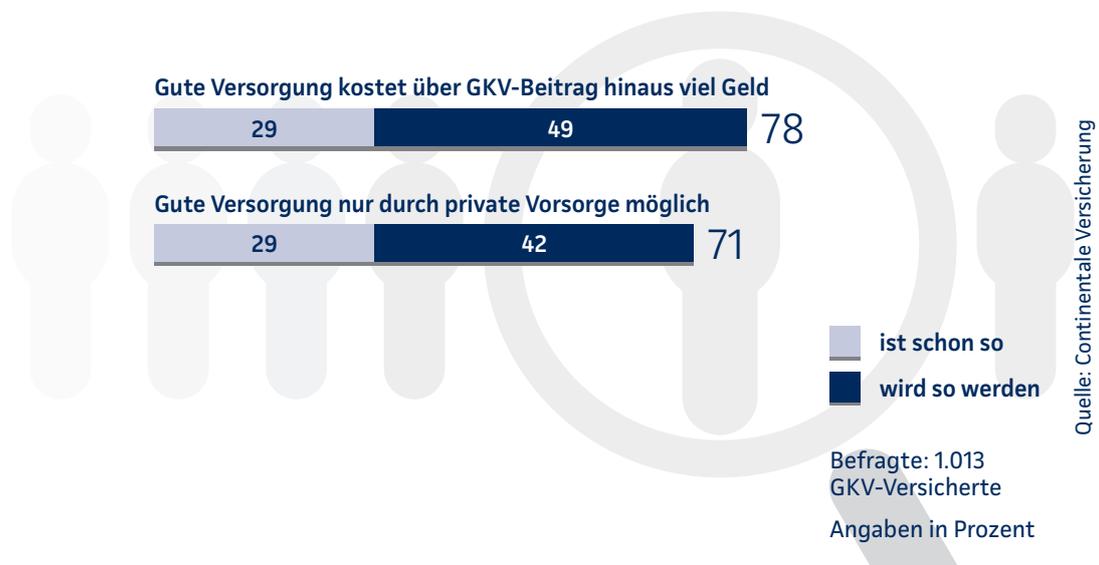
Wie zufrieden sind Sie mit der Versorgung durch das Gesundheitswesen?



- Nach wie vor weiß der Großteil der gesetzlich Versicherten das Gesundheitssystem zu schätzen. So sind 66 Prozent der Befragten mit der Leistung, 68 Prozent mit dem Preis mindestens zufrieden. Im Vergleich zum Rekordwert des Vorjahres sinkt die Zufriedenheit der Befragten: 2021 waren mit der Leistung 78 Prozent der Befragten zufrieden, mit dem Preis 77 Prozent.
- Wie in den vergangenen Jahren schätzen vor allem ältere Befragte die Leistung des Gesundheitssystems: Von den Befragten im Alter über 60 Jahren sind 75 Prozent zufrieden.
- Privat Versicherte sind mit dem deutschen Gesundheitswesen ebenfalls mehrheitlich zufrieden. 69 Prozent schätzen dessen Leistung, 63 Prozent den Preis. Auch hier sinkt die Zufriedenheit im Vergleich zu den Spitzenwerten aus 2021: Vergangenes Jahr waren mit der Leistung 93 Prozent, mit dem Preis 78 Prozent zufrieden.

## Entwicklung des Gesundheitswesens

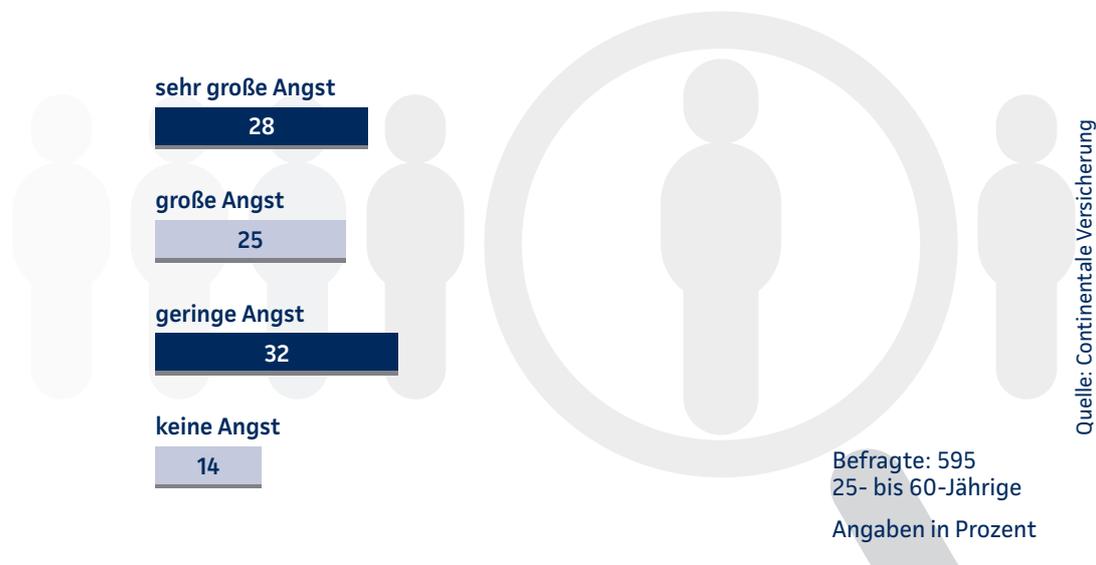
Wie wird sich das Gesundheitswesen  
in Zukunft entwickeln?



- Der aktuelle Rückgang der Zufriedenheit spiegelt sich in den weiterhin skeptischen Zukunftserwartungen der GKV-Versicherten wider. Diese blicken wie auch in den vergangenen Befragungen weiter skeptisch auf die kommenden Jahre.
- Eine gute medizinische Versorgung wird in Zukunft auch über den GKV-Beitrag hinaus viel Geld kosten – dieser Aussage stimmen 49 Prozent der Befragten zu. 29 Prozent meinen, dass dies heute schon der Fall ist. Damit finden 78 Prozent, dass eine gute medizinische Versorgung sie teuer zu stehen kommt oder kommen wird. Das sind 3 Prozentpunkte weniger als im vergangenen Jahr. Die Einstellung ist unabhängig vom Einkommen der Befragten. Auch das Alter spielt hier keine Rolle.
- Dass eine gute medizinische Versorgung nur durch zusätzliche private Vorsorge möglich ist (29 Prozent) oder sein wird (42 Prozent), sagen insgesamt 71 Prozent der Befragten. Im Vergleich zum Vorjahr sind das 3 Prozentpunkte mehr.

## Angst vor geringem Lebensstandard im Alter

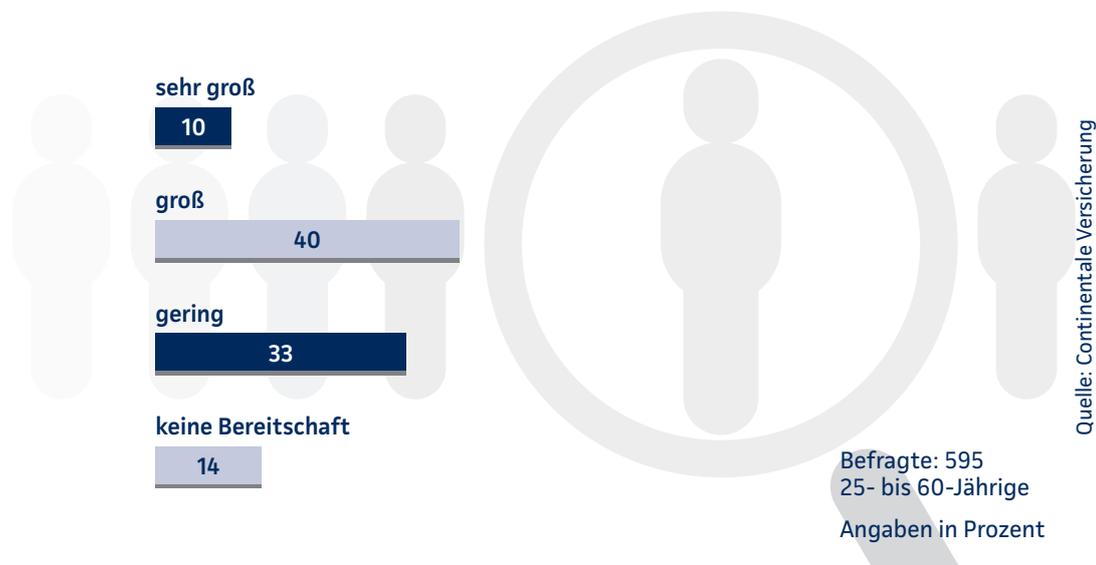
Wie groß ist Ihre Angst, dass Sie Ihren gewünschten Lebensstandard im Alter nicht halten können?



- 85 Prozent der Bevölkerung im Alter zwischen 25 und 60 Jahren blicken besorgt in ihre finanzielle Zukunft: Sie haben Angst, ihren Lebensstandard im Alter nicht halten zu können. Diese Sorge ist bei 28 Prozent der Befragten sehr groß, bei weiteren 25 Prozent groß. Im geringen Maß vorhanden sind solche Ängste bei 32 Prozent der Bevölkerung. Sorgenfrei geben sich lediglich 14 Prozent.
- Verglichen mit dem Vorjahr ist die Angst der Menschen insgesamt größer geworden. Aktuell geben 28 Prozent der Befragten an, sehr große Angst zu haben. Das sind 7 Prozentpunkte mehr als 2021. Von keiner Angst sprechen heute nur 14 Prozent. Das sind 6 Prozentpunkte weniger als im vergangenen Jahr.
- Gerade Jüngere machen sich tendenziell häufiger Sorgen. 62 Prozent der Befragten im Alter zwischen 18 und 39 Jahren haben große oder sehr große Angst, ihren Lebensstandard im Alter nicht halten zu können. Bei Befragten über 40 Jahren machen sich 46 Prozent mindestens große Sorgen.
- Auch Menschen mit einem Haushaltsnettoeinkommen unter 2.500 Euro zeigen sich beunruhigt: 74 Prozent haben mindestens große Angst, ihren Lebensstandard nicht dauerhaft halten zu können. Das sind 36 Prozentpunkte mehr als bei den Befragten mit einem höheren Einkommen.
- Befragte aus Ostdeutschland sind besonders häufig besorgt: 63 Prozent haben große oder sehr große Angst um ihre finanzielle Zukunft. Das sind 13 Prozentpunkte mehr als bei den Befragten aus dem Westen.

## Bereitschaft zur Altersvorsorge

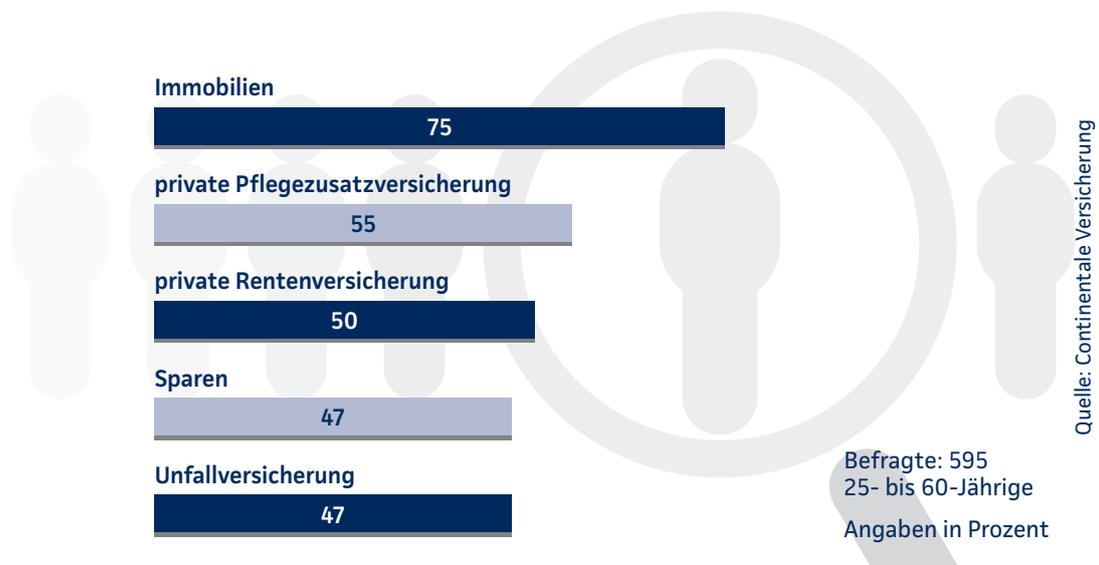
Wie groß ist Ihre Bereitschaft, sich beim Konsum oder Urlaub einzuschränken, um für das Alter vorzusorgen?



- Um ausreichend für das Alter vorzusorgen, müssen die Menschen sich in der Regel heute bei ihren Ausgaben einschränken. Jeder zweite Befragte zeigt dazu eine ernstzunehmende Bereitschaft. 33 Prozent geben eine lediglich geringe Bereitschaft für Einschränkungen bei Konsum oder Urlaub an. 14 Prozent sind laut eigenen Angaben gar nicht zu Verzicht bereit.
- Jüngere Befragte würden sich eher einschränken als ältere: 59 Prozent der Befragten zwischen 25 und 39 Jahren sprechen von einer großen oder sehr großen Bereitschaft. Bei Älteren sind es 16 Prozentpunkte weniger.
- Wer sich selbst als Geringverdiener bezeichnet, kann oder will sich weniger einschränken als Menschen, die sich als Normal- oder Besserverdiener empfinden. Die Bereitschaft liegt bei 40 beziehungsweise 52 Prozent.
- Nicht immer führt die Angst um den Lebensstandard im Alter auch zur Bereitschaft, sich zugunsten der Vorsorge einzuschränken. 54 Prozent der Befragten mit mindestens großer Sorge um ihre finanzielle Zukunft wollen nicht bei Konsum oder Urlaub verzichten; 42 Prozent aus dieser Gruppe sind dagegen dazu bereit. Menschen, die sich keine oder nur geringe Sorgen machen, sind trotzdem zu Einschränkungen bereit. Das geben zumindest 44 Prozent der Befragten an.

## Maßnahmen zur Altersvorsorge

Welche Vorsorgeformen halten Sie für geeignet, damit Sie Ihren gewünschten Lebensstandard im Alter halten können?



- Welche Vorsorgeformen hält die Bevölkerung für geeignet, um bestmöglich für das Alter vorzusorgen? Die Befragung zeigt, dass alle abgefragten Maßnahmen von nahezu jedem Zweiten als angemessen eingeschätzt werden.
- Spitzenreiter sind, wie in den vergangenen Jahren, die Immobilien: 75 Prozent halten sie für gut oder sehr gut geeignet, um für das Alter vorzusorgen. Die Affinität steigt mit dem Bildungsabschluss und dem Einkommen. 86 Prozent der Befragten mit Abitur halten Immobilien für geeignet, ebenso 82 Prozent der Menschen mit einem Haushaltsnettoeinkommen von mehr als 2.500 Euro.
- Die private Pflegezusatzversicherung halten 55 Prozent für geeignet, um für das Alter vorzusorgen. Bei den Frauen sind es 58 Prozent, bei den Männern 5 Prozentpunkte weniger. Für sehr gut geeignet halten sie vor allem Befragte aus Westdeutschland (11 Prozent). Das sind 7 Prozentpunkte mehr als bei den Befragten aus Ostdeutschland.
- Obwohl sie die einzige Maßnahme ist, die ein lebenslanges und verlässliches Einkommen garantiert, hält nur jeder Zweite die private Rentenversicherung für eine geeignete Altersvorsorge. Dabei zeigt sich ein Alterseffekt: Nur 44 Prozent der jüngeren Befragten zwischen 25 und 39 Jahren halten sie für passend. Bei den Älteren ab 40 Jahren sind es 10 Prozentpunkte mehr. Auch das Einkommen scheint eine Rolle zu spielen: Nur 41 Prozent der Menschen, die sich selbst als Geringverdiener bezeichnen, halten diese Art der Vorsorge für passend. Bei den Befragten, die ihren Verdienst als normal einschätzen, sind es 14 Prozentpunkte mehr.
- Das Sparen und die Unfallversicherung liegen in den Augen der Bevölkerung gleichauf. Jeweils 47 Prozent der Befragten halten sie für geeignet. Beim Sparen zeigt sich eine Ost-West-Differenz: Während 49 Prozent der Befragten aus Westdeutschland dies für eine passende Möglichkeit zur Altersvorsorge halten, sind es bei den Befragten in

Ostdeutschland nur 39 Prozent. Zudem halten Frauen (50 Prozent) diese Maßnahme tendenziell für geeigneter als Männer (44 Prozent).

- Die Unfallversicherung schätzen vor allem Menschen mit Volks- oder Hauptschulabschluss als geeignet ein: 61 Prozent empfinden sie als eine passende Maßnahme. Das sind 19 Prozentpunkte mehr als bei den Befragten mit höherer formaler Bildung. Außerdem ergibt sich ein Einkommenseffekt: Menschen, die sich selbst als Geringverdiener einschätzen, halten die Unfallversicherung für passender (58 Prozent) als Befragte, die sich als Normal- oder Besserverdiener bezeichnen (48 beziehungsweise 36 Prozent).

## IV. Grundlagen und Soziodemografie

Die Continentale-Studie 2022 wurde, wie schon in den vergangenen Jahren, in Zusammenarbeit mit dem Meinungsforschungsinstitut Kantar umgesetzt. Die Studie wird seit dem Jahr 2000 jährlich durchgeführt und ist so die langfristige empirische Betrachtung des Gesundheitswesens durch die Versicherungsbranche. Fragen, die über Jahre hinweg immer in identischer Form gestellt werden, ermöglichen eine einzigartige Betrachtung von Entwicklungen im deutschen Gesundheitswesen aus Sicht der GKV- und PKV-Versicherten. Die Trendfragen zum Thema Altersvorsorge wurden 2019 in die Befragung aufgenommen.

Die Ausrichtung der Befragung wurde von der Continentale festgelegt, auch die Fragebögen wurden vom Unternehmen erarbeitet. Ausrichtung und Fragebögen wurden mit Kantar abgestimmt.

### ■ Repräsentative Befragung für Deutschland

Für den Hauptteil der Studie wurden 1.359 Personen im Alter ab 18 Jahren telefonisch befragt. Die Befragung ist für Deutschland bevölkerungsrepräsentativ. Sämtliche sozio-demografische Kennziffern wie zum Beispiel Alter, Bildung, Geschlechterverteilung oder Einkommen entsprechen in etwa der Verteilung in der Gesamtbevölkerung und sind daher ebenfalls repräsentativ.

Für die Trendfragen zur Zufriedenheit mit dem Gesundheitswesen wurden ebenfalls bundesweit repräsentativ 1.290 Personen ab 25 Jahren befragt, darunter 277 Privatversicherte. Zu dem Thema Altersvorsorge wurde die Meinung von 595 Personen im Alter von 25 bis 60 Jahren eingeholt.

Um die Vergleichbarkeit mit den Ergebnissen der vergangenen Jahre zu gewährleisten, erfolgte die Befragung auch hier wie in der Vergangenheit per Telefon. Befragt wurde im August und September 2022.

### ■ Deutungs- und Berechnungshinweise zu den Ergebnissen

Trotz der repräsentativen Zahl der Befragten besteht eine Schwankungsbreite von 2 bis 3 Prozentpunkten. Daher werden Abweichungen in dieser Größenordnung auch nicht in die Interpretation einbezogen.

Wenn die Addition aller dargestellten Antworten nicht 100 Prozent ergibt, haben einige Befragte keine Meinung geäußert. Bei Werten von mehr als 100 Prozent waren Mehrfachnennungen möglich. Alle Prozentwerte wurden kaufmännisch gerundet, was in der Summe von Prozentwerten ebenfalls zu Abweichungen zu 100 Prozent führen kann.

Besteht eine Frage aus mehreren Einzelfragen, so wurden diese jedem Befragten in einer durch den Computer ermittelten Zufallsreihenfolge gestellt, um eventuelle Verfälschungen durch die Anordnung der Einzelfragen zu vermeiden.

## V. Die Continentale-Studien

Bereits seit dem Jahr 2000 erscheinen jährlich die Continentale-Studien. Sie beschäftigen sich traditionell mit aktuellen Fragen des Gesundheitswesens. Seit 2018 wurden die Studien um andere aktuelle Vorsorgethemen, etwa aus dem Bereich der Altersvorsorge, ergänzt. Fester Bestandteil in jeder Studie sind seit 2000 die immer gleichen Trendfragen. Mit ihnen werden kontinuierlich die Zufriedenheit der Bevölkerung mit dem Gesundheitswesen und die Zukunftserwartungen ermittelt.

Alle Continentale-Studien stehen unter [www.continentale.de](http://www.continentale.de) im Pressebereich zum Download als PDF-Dokument bereit. Bisher erschienen sind folgende Studien:

- Continentale-Studie 2000: Informiertheit und Kriterien zur PKV und GKV
- Continentale Studie 2001: Die Deutschen und ihr Gesundheitssystem
- Continentale-Studie 2002: Zusatzversicherung und GKV - die Einstellung der Bevölkerung
- Continentale-Studie 2003: Zusatzversicherung – Leistung im Mittelpunkt
- Continentale-Studie 2004: Die Deutschen haben das Vertrauen in das Gesundheitssystem verloren
- Continentale-Studie 2005: Versicherungsvergleiche – Anhänger und Kritiker
- Continentale-Studie 2006: Gesundheitsreform – die Meinung der Bevölkerung
- Continentale-Studie 2007: Privatversicherte zum Wechselzeitraum – Qualität steht im Mittelpunkt
- Continentale-Studie 2008: Basistarif und Wechselmöglichkeiten – Betroffene sind schlecht informiert und nicht interessiert
- Continentale-Studie 2009: Der Einfluss des Staates auf das Gesundheitswesen – die Meinung der Bevölkerung
- Continentale-Studie 2010: PKV und GKV aus Sicht der Bevölkerung
- Continentale-Studie 2011: Risiko Pflegebedürftigkeit – viele Sorgen, keine Vorsorge
- Continentale-Studie 2012: Positive Dualität: PKV und GKV aus Sicht der Bevölkerung
- Continentale-Studie 2013: Betriebliches Gesundheitsmanagement aus Sicht der Arbeitnehmer – was wird geboten, gewünscht und genutzt
- Continentale-Studie 2014: Risiko Pflegebedürftigkeit – Unwissenheit verhindert Vorsorge
- Continentale-Studie 2015: Auf dem Weg zum gläsernen Versicherten?
- Continentale-Studie 2016: Pflegende Angehörige – zwischen Erschöpfung, Liebe und Pflichtgefühl
- Continentale-Studie 2017: Selbst- und Zuzahlungen – das bezahlen GKV-Versicherte
- Continentale-Studie 2018: Absicherung von Risiken – Was Vermittler glauben und was Kunden wirklich meinen
- Continentale-Studie 2019: Digitalisierung in der Medizin – Skepsis in der Bevölkerung
- Continentale-Studie 2020: Betriebliche Vorsorge – was Arbeitnehmer denken und wünschen
- Continentale-Studie 2021: Vertrauen und Vorsorge – Die Bevölkerung in der Pandemie
- Continentale-Studie 2022: Digitalisierung in der Medizin – Bevölkerung sieht Chancen und Risiken

## Sonderreihe: Continentale-Studien zur Berufsunfähigkeit

Bei der Continentale-Studie zur Berufsunfähigkeit handelt es sich um eine Sonderreihe der Continentale-Studien. Erschienen sind 2008, 2011 und 2019 die

- Continentale-Studien zur Berufsunfähigkeit: Berufsunfähigkeit – das unterschätzte Risiko